

Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Inserate kosten die 6-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Reklamen pro Zeile 30 Pfg.

Amtsblatt der

Verantwortlicher Redakteur: A. Lemb.

Verantwortlicher Redakteur: A. Lemb.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von A. Lemb in Braubach a. Rhein.



Stadt Braubach

Gratisbeilagen:

Jährlich zweimal „Fahrplan“ und einmal „Kalender.“

Geschäftsstelle: Friedrichstraße Nr. 13. Redaktionsschluss: 10 Uhr Vorm.

Bezugspreis:

Monatlich 50 Pfennig. Durch die Post bezogen vierteljährlich 1,50 Mk. Von derselben frei ins Haus geliefert 1,92 Mk.

Nr. 259.

Samstag, den 6. November 1915.

25. Jahrgang.

Brand und Asquith.

Der neue Vesen, den die französische Republik sich angeeignet hat, hat seine erste Probe vor der Kammer gut bestanden. Brand ist kein Neuling am Regierungssitz, er weiß das parlamentarische Instrument meisterhaft zu beherrschen, und so hat er auch diesmal von vorn herein den Ton mit Sicherheit getroffen, nach dem die Seele seines Volkes Verlangen trug: „Erwarten Sie meine Herren, keine langen Erklärungen von uns, die Stunde gehört der Tat. Auf klare, scharfe, schnelle Entschlüsse, auf eine von allen Formalitäten freie schnelle Ausführung kommt jetzt alles an, auf nichts anderes hier diese keine Pflicht nicht ohne Warten und Säumen erfüllt, wird unverzüglich zur Verantwortung gezogen werden. Unsere einzige Sorge ist die Landesverteidigung unter einzigem Ziel der Sieg.“ Folgt noch die übliche begeisterte Rede auf Meer und Flotte, auf die Gelassenheit und Kaltblütigkeit, mit der das Land alle Wechselfälle des Krieges ertragen habe und wofür es durch einiges Nachlassen der Jenseitigen belohnt werden solle, und dann schreite Herr Brand mit seinem „Nat der Weisen“ zur Tat. Das Volk ist zufrieden, die Stimmung gehoben, und mit einem Brause der Erleichterung wendet man sich dem zweiten Kriegswinter zu, auf den man — ach wie gern! — weit Gott lieber verzichtet hätte.

Also der Reden sind genug gewechselt, meint Herr Brand, und nun will er endlich Laten leben lassen. Das wäre sehr gut und schön, wenn wir am Anfang des Krieges wären. Aber wir sind jetzt im 16. Kriegsmonat, und man wird es den Vorgängern der neuen Minister der Republik den Viviani, Millerand, Augagneur und Delcassé hoch aus Gründen der Gerechtigkeit zugestehen müssen, daß sie diese lange Zeit weder verschlafen noch leblich mit Kammerreden ausgefüllt haben. Sie haben ihren Mann gestanden. Sie haben alles aufgeboten, was das Land an persönlichen und an materiellen Kräften hergeben konnte, um der sich erkämpften Sieg an ihre Fahne zu fesseln. Und wenn es zwischen den großen Anstrengungen in Flandern und in der Champagne, zwischen den gewaltigen Distanzstößen des Generalissimus auch Zeiten der Ruhe gegeben hat, so weiß der neue Vesen natürlich ganz gut, daß sie notwendig waren, weil der Erschöpfungszustand des Heeres erst wieder überwunden werden mußte. Und daß das Zaudern in den Entschlüssen betrifft, womit wohl auf das unerwartete Balkanunglück angespielt wird, das den Bivertverband ereilt hat, so klingen Brands gute Worte und Versprechungen gewiß sehr löblich. Es fragt sich nur, ob und wie er sie einlösen wird, wenn es sich um mehr als schöne Antrittsreden handeln sollte. Die Fragen des Krieges müssen nun einmal außer in Paris auch in London und Petersburg und Rom, von Belgrad und Cetinje ganz abgesehen, mit entschieden werden. Das ist die Rehrseite der Medaille. Oder sollte Herr Brand es wagen wollen, sich von dem englischen

Beitritt frei zu machen, dem Delcassé und Viviani sich gehorsam fügen? Sollte, um dieser möglichen Wendung der Dinge zuvorzukommen, deshalb in London jetzt die Bildung eines drei- bis vierköpfigen Kriegsausschusses innerhalb des mehr als zwanzigköpfigen Gesamtkabinetts beschlossen worden sein? Die Konzentration der Verantwortlichkeit — so lautet das neueste Schlagwort, auf das man sich in den Hauptstädten der Entente vorläufig geeinigt hat. Wir wollen die schönen Seelen in dieser frisch geschmiedeten Harmonie nicht stören.

Ungleich wortreicher hat der englische Premierminister sich seiner Aufgabe vor dem Unterhaus entledigt. Auch er heuchelte ungetrübte Siegeszuversicht, auch er weiß ein hohes Lied freudigen Stolzes auf die Leistungen des britischen Weltreiches in diesem Kriege zu singen. Das ist ein billiges Vergnügen, das aber die Stimmen des Zweifels und der Entmutigung im Lande nicht verstummen machen wird. Immerhin hat auch Herr Asquith eine kleine Kapuzinerpredigt in seinen frohen Lobgesang mit eingeschmuggelt: grenzenlose Geduld sei notwendig, ein unerhöchlicher Vorrat an Mut und richtiger Sinn für die Aussichten, um über die gerade jetzt eingetretene Unwägbarkeit des politischen Horizonts hinwegzukommen. Und nun gar die Finanzlage! Er mußte zugestehen, daß sie als ernst bezeichnet werden müsse. England könne trotz seines Reichtums und seiner Hilfsquellen die Finanzlast nicht länger tragen, außer wenn von Seiten der Regierung und der Einzelpersonen peinlichste Sparsamkeit geübt werde. Uns dünkt, wir hätten diese Ermahnung zur Sparsamkeit schon vor vielen Monaten aus englischem Ministermunde vernommen, sie scheint also bisher nicht viel gefruchtet zu haben. Und die Lasten des Krieges werden für England immer größer, je weiter wir in der Lage sind, den Krieg räumlich auszudehnen. Natürlich findet Asquith, daß Deutschland finanziell noch schlechter dastehen als England; diesen Glauben wollen wir ihm ruhig lassen, der Tag des Erwachens wird nicht ausbleiben.

Die ganze Wahrheit habe er, meinte das Haupt der englischen Regierung, dem Unterhause zu sagen versucht, nichts verschwiegen und nichts beschönigt. Er übernehme die volle Verantwortung für seine Politik und würde auch jetzt nicht anders handeln können, wenn er noch einmal vor die schweren Entscheidungen des vorigen Jahres gestellt würde. So weit so gut. Aber das am Ende die „unvergängliche Geschichte“ der Miss Edith Cavell, der britischen Spionin und Agentin in Belgien dazu herhalten mußte, am Herrn Asquith einen guten Abgang vor der Volksvertretung zu sichern, das läßt allerdings tief blicken. Er pries die mit Recht nach Kriegesgesetz behandelte „edle Frau“ als ein Beispiel aller britischen Tugenden, dessen sich alle Untertanen des Königs würdig erweisen würden. „Wir werden bis ans Ende ausharren!“ Nun, das Ende wird den Engländern in der Tat nicht erspart bleiben; denn Asquith steuert ganz munter darauf zu. Ob aber Herr Brand diese Reise bis ans Ende mitmachen wird?

Der Krieg.

In Westen wird die deutsche Front mit überlegener Ruhe weiter ausgebaut und verbessert, so vor Massiges, wo wir den Franzosen eine schwere Niederlage beibrachten. Die russische Gegenoffensive vor Dünaburg und in Wolhynien ist zwar noch immer nicht erloschen, aber die russischen Angriffe wurden überall unter schwersten Verlusten zurückgewiesen. In Serbien sind die deutsch-österreichischen und bulgarischen Truppen den weichen Serben bis dicht vor Kraljewa und Nisch gefolgt.

Die Bulgaren vor Nisch.

Kalafat, 10 Kilometer vor Nisch, eräumt. — Deutsche Truppen vor Kraljewa. — Östlich der Morawa 600 Gefangene. — Französische Niederlage bei Massiges. — Blutige russische Verluste bei Dünaburg und Czartorysk; in Wolhynien 4122 Russen gefangen.

Großes Hauptquartier, 4. November.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich von Massiges führten unsere Truppen einen nahe vor unserer Front liegenden französischen Graben in einer Ausdehnung von 800 Meter. Der größte Teil der Besatzung ist gefallen, nur 2 Offiziere (darunter 1 Major) und 25 Mann wurden gefangen genommen.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Östlich von Massiges führten unsere Truppen einen nahe vor unserer Front liegenden französischen Graben in einer Ausdehnung von 800 Meter. Der größte Teil der Besatzung ist gefallen, nur 2 Offiziere (darunter 1 Major) und 25 Mann wurden gefangen genommen.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Die Russen versuchten gestern früh einen Überfall auf das Dorf Kuchoda-Vola. In das Dorf eingebrungene Abteilungen wurden sofort wieder hinausgeworfen. — Ein abendlicher Versuch des Feindes durch starke Gegenangriffe, aus den Erfolg westlich von Czartorysk freitig zu machen, scheiterte. Aus den vorgestrigen Kämpfen wurden insgesamt 5 Offiziere, 1117 Mann als Gefangene und 11 Maschinengewehre eingebracht.

Bei den Truppen des Generals Grafen v. Bothmer wurde auch gestern noch in und bei Stenissowce gekämpft; die Zahl der bei dem Dorfkampf gemachten Gefangenen hat sich auf 3000 erhöht. Russische Artillerie und des Ortes brachen zusammen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Gegen zähen feindlichen Widerstand sind unsere Truppen beiderseits des Koolent-Berglandes (nördlich von Kraljewa) im Vordringen. Östlich davon ist die allgemeine Linie Jakuta-St. Petlica-Zagedina überschritten. Östlich der Morawa weicht der Gegner; unsere Truppen folgen. Es wurden 650 Gefangene gemacht.

Das gnädige Fräulein von Uj.

Roman aus der Kriegszeit von Artur Brechmer.

Nachdruck verboten

Du weißt, daß wir Ungarinnen, wir von der Aristokratie wenigstens alle dem roten Kreuz angehören. Das war bisher vielleicht mehr eine Fiktion als ein reales. Manche dachte aber doch auch an den Ernst der Sache. An den großen, sich vielleicht in der Zukunft erhellenden Zweck. Dieser Zweck ist jetzt da, und zu dem einzigen Gedächtnis auch ich. In Kalcha machte ich den Krankenpflegekurs mit...

Du? rief die Baronin ganz erstaunt. Ja, ich. Und in diesen letzten Tagen habe ich meine Kenntnisse hier, so weit es nötig war, erweitert. Ich will alle Kranken pflegen. Ich will einen Krankenwagen ausrüsten. Ich will Verwundete suchen und heilen. Ich will — ich will, und ich weiß, daß dieses Motiv meinem Unterbewußten den Glorienschein nimmt. Ich muß an die Front. Ich muß wenigstens bis Goltwin kommen, um dort nach dem zu suchen. Das ist mein Entschluß. Und nun will ich dir noch meine Überzeugung sagen. Meine Überzeugung ist die, daß Herr von Karoll noch lebt. Jemandem, so ich ihn finden werde. — Du lächelst? Du hast von meinem Standpunkte recht. So wahr aber wie dieser Brief aus Liebe atmet, ohne ein Wort von Liebe zu sprechen, so wahr werde ich bis zum letzten Atemzug nach ihm suchen und werde ihn finden. Lieber Andi... schrieb die Baronin einen Brief, ich bitte dich, komme doch her. Sari ist direkt verrückt. Ich weiß nicht, wie ich das Rädel von ihm in Jahnsinn bekommen soll. Vielleicht erklärt es Dir.

Und sie tat diesen Brief in seinen Umschlag und schrieb die Adresse darauf: Seiner Erlauchtheit, dem Grafen Andreas von Ehrbach, und schickte den Brief ab.

Im Laufe des Tages entwickelte das schöne Mädchen einen Plan. Sie wollte drei oder vier Autos zu Krankentransportwecken einrichten. Sie wollte einen Arzt mitnehmen und geschultes Pflegerinnenpersonal. Sie wollte nach Rußland hinein, „du weißt ja wohin. Damit man mich des Eigennutzes nicht zeihen kann, der seine Zwecke voranstellt, werde ich alle Wagen dem Sanitätskorps zur Verfügung stellen. Nur meinen nicht. Der dient ausschließlich nur meiner persönlichen Mission. Das ist der Plan. Was sagst du dazu?“

Wenn du dich in das Abenteuer stürzen willst, scheint er mir gut. Jedenfalls dient er auch dann, wenn er seinen persönlichen Zweck nicht erfüllt, einer guten edlen, unterstützungswerten und bedürftigen Sache. Außerdem ist es sich sehr gut, daß gerade Andi... der Graf Ehrbach, mein Kind, eine große Kolonne ausrüstet, die auch dem Osten geht.

Graf Ehrbach? Du willst doch um Gottes willen nicht, Tante, auch jetzt noch, auch bei diesem Anlasse noch an deinem entsetzlichen Plan festhalten? rief das schöne Mädchen aus.

Nein, nein, beruhige dich, den habe ich ganz fallen lassen. Es war nur die Eigentümlichkeit des Zufalls, daß ihr beide denselben Gedanken hatten. Er in größtmöglicher Organisation, du in dem engeren Kreis deines Römens. Und da du dich entweder einer seiner Kolonnen mit anschließender Kannteilung oder er dir doch jedenfalls wertvollen Ratissalat erteilen kann, so habe ich ihn schon zu dem hergeben.

Sarolla von Uffarva sah die Baronin mit einem durchdringenden prüfenden Blick an. Die aber sah so harmlos aus, daß jeder Verdacht aus des schönen Mädchens Seele verschwand.

Schade eigentlich, sagte die Baronin. Ich hatte nicht den Plan, Schloß Geldern hier mit Betten zu be-

legen und in ein Genesungsheim zu verwandeln. Das kann leider nichts daraus werden.

Warum nicht? fragte Sarolla erstaunt.

Weil ich dich selbstverständlich begleite. ...

Eine Stunde später sagte sie: Ich habe mit Ehrbach telefoniert. Er selbst hat angerufen, er kommt also bestimmt. Ich habe ihm gesagt, um was es sich handelt und er ist von deiner Absicht entzückt. Ich bitte dich nur, sage ihm nichts von deinen persönlichen Gründen.

Beschalb nicht?

Ich halte es nicht für richtig. Es ist nicht nötig, daß jeder um unsere Herzensgeheimnisse weiß.

Und dieser Grund entsprach auch Sarollas eigenem Empfinden. Trotzdem aber wußte sie nicht, ob ein Verheimlichen richtig war.

Abends kam er und begrüßte sie zu ihrem Entschlusse. Es ist schön von Dir, sagte er, daß sie das Opfer bringen wollen. Diese große herrliche Zeit erfordert ja Opfer von allen. Und der Frau war es ja von jeher vorbehalten, die Wunden zu heilen, die wir Männer schlagen, wenn auch die Frauen... und er schloß dabei ganz eigentümlich, um Männern selbst unheilbare Wunden zu schlagen verstehen.

Das war deutlich und machte auf Sarolla einen nicht guten Eindruck. Aber sie sagte noch nichts. Sie hörte nur, wie er seine Pläne erklärte und mußte anerkennen, wie großzügig sie angelegt waren, und welche Beharrlichkeit und Arbeitskraft in deren Ausführung lag.

Ein Krankenautomobilpark von weit über fünfzig Wagen war schon beisammen. Jedes Automobil für sechs Leute oder vier Schwerverwundete. Die Konstruktion der Wagen ein Wunder von Zweckmäßigkeit. Eine Raumausnutzung, wie sie beinahe undenkbar war. Jeder Wagen mit seiner eigenen Kookhose und eine besondere fahrbare Kookhose überdies.

Fortsetzung folgt.

nik
meln
den D
bel Rom
wird un
Deutsch

mpfe. — D
nordh

te.
November
ate noch u

as der natio
Parlaman
t. So mit
he wech
bis zu be
bedienen
eit meh
aus den
Frankr
stellung d
für eine
unterzeich
einig über
en auf den
werden be
Belt zur

Das augen
dem Beh
en auf be
wurde, un
Es ist
zu halten
eine das
angehörigen
gehören
enthalten
enthalten
lage Un
Wir d
nere He
unserer
haben, s
ihren n
n Willen

Sprecher
unvollst
Regieru
genat ver
sterblich
gebung
ranzreich

Novem
e Führ
ung auf
Anfänger
und Se
in eine
sie habe
ich habe
interessen
das f
eines Te
kurzem

sch gebil
erlaubt
eine sch
winnen
Parlament
im Inn
werden
und ab
wirtsch
beunruh
Kriegs
st, war
Das

mal die
begriff
en, das
von nach
schließen
ation be
aufend
enn für
die K
el. Das
s des, mo

pedition
000 M
wurde
nfeiler
zu gering
von 40
eine ein
heute
es die
open un
die täg
riebigen
leben, ab
ten

gehörig
gliche, z
b ist n
effizien
Solange
bedenke
Rechen
Der Re

verwenden können. Carlson erklärte weiter, er könne in dem von Asquith angeführten Kriegsausgang keine wesentliche Verbesserung sehen, und fuhr dann fort: Vielleicht der ernsteste Fall des Gebarens des Kabinetts ist die Balkanfrage. Nichts setzte mich mehr in Erstaunen, als der Anblick, wie

unsere Balkanpolitik

Ich im Kreise herumredete. Grew gab am 28. September eine Erklärung ab, die Serbien tatsächlich Hilfe versprach. Ich glaube, unsere militärischen Berater würden diese Erklärung nie erlaubt haben, wenn sie nicht Vorbereitungen und Pläne fertig gehabt hätten, um sobald der Augenblick kam, Serbien militärisch zu unterstützen. Ob Serbien dachte, daß die Erklärung nur bedeutete, daß wir, als der Augenblick eintrat, einen General nach dem östlichen Mittelmeer senden würden, um festzustellen, was die Lage betreffs der Dardanellen, Ägypten, Serbien und der anderen östlichen Kriegsschauplätze wäre? Ich wünschte heute, der von Asquith mitgeteilte Entschluß wäre vor Wochen gefaßt worden. Carlson hat darauf seinen Brief an Asquith vor, in dem er seinen Austritt aus dem Kabinet begründete. Ich bewillkomme aufrichtig, fuhr er fort, Asquiths Erklärung über die künftige Politik. Ich will nicht die Umwege unternehmen, über die die Regierung diesen Schluß erreicht hat und will nur hoffen, daß der Feldzug plan klar und endgültig ausgearbeitet worden ist, obwohl ich, als ich zurücktrat, keine Spur davon mitbekommen konnte. Kosibare Zeit ist verlorengegangen, und der Krieg steht leider nicht still. Ich glaube, daß es für die Nation Zeit ist, diese Dinge zu wissen. Es ist gleich, welche Männer den Krieg fortführen, wofür es nur mit der größten Anstrengung geschieht.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Die sozialdemokratische Fraktion hat, wie bekannt beim Reichstagskanzler die sofortige Berufung des Reichstags beantragt. Obwohl die Berechtigung des Wunsches die wichtigen Fragen der Volksernährung im Parlament zu erörtern, vom Reichstagskanzler nicht verkannt wird, sieht er sich doch verhindert, dem Kaiser die sofortige Berufung des Reichstags vorzuschlagen. Ausschlaggebend ist dabei daß das Reichamt des Innern, wenn der Reichstag versammelt ist, seine Kräfte fast ganz der parlamentarischen Arbeit widmen muß, gerade jetzt aber für die Erledigung besonders dringender Aufgaben auf dem Gebiete der Volksernährung und auch für die Vorbereitung der Reichstagsitzungen unbedingt noch einige parlamentsfreie Wochen braucht. Da der Reichstag ohnehin Ende November seine Verhandlungen wieder aufnimmt, so würde voraussichtlich auch eine sofortige Berufung seinen Zusammentritt kaum um mehr als etwa eine Woche beschleunigen können.

Mit Bezug auf eine wirtschaftspolitische Annäherung zwischen Deutschland und Österreich-Ungarn sah die Bayerische Industriellenvereinigung folgenden Beschluß: Ein enger handelspolitischer und wirtschaftlicher Zusammenschluß Deutschlands und Österreich-Ungarns nach dem Kriege ist unbedingt notwendig. Zu diesem Zwecke ist es wünschenswert, daß beide Staaten unter vorläufiger Beibehaltung der allmählich abzubauen imeren Zolllinie eine stehende gemeinsame Handelspolitik nach außen verfolgen und gleichzeitig auf mögliche Anpassung der gegenseitigen wirtschaftlichen, sozialpolitischen, verkehrspolitischen und verwaltungsmäßigen Gesetzgebung hinarbeiten.

Vor einiger Zeit erschien in der Presse ein Artikel mit der Überschrift: „Was geschieht für die Angehörigen und Hinterbliebenen unserer Krieger?“ Da dieser hinsichtlich der Waisenversorgung zu Zweifeln Anlaß gegeben hat, wird amtlich zusammenfassend hierüber nochmals folgendes mitgeteilt: Die Höhe der Kriegsverordnung hängt von dem militärischen Dienstgrad des Verstorbenen ab. Die Witwe eines Gemeinen erhält jährlich im allgemeinen 400 Mark, die eines Unteroffiziers 600 Mark, die eines Feldwebels 800 Mark. Das Kriegswaisengeld beträgt für jedes waisenlose Kind einer Militärperson der Unterlassen 125 Mark, für jedes waisenlose Kind 240 Mark. Die unter gewissen Voraussetzungen bei größerer Kinderzahl nach dem Militärhinterbliebenengesetz eintretenden 500 Mark werden im Unterhaltungswege ausbezahlt.

Dänemark.

Auch Dänemark spürt jetzt in seinen Kolonien die Auswirkungen des Weltkrieges. In Sankt Croia in dänischer Westindien ist durch einen schwarzen Engländer namens Hamilton Jackson eine Revolution hervorgerufen worden. Die dänische Kolonialverwaltung erbittet dringlich Hilfe. Die dänische Regierung hat keine genaueren Nachrichten empfangen, sondern aber schleunigst ein Panzerschiff und einige hundert Infanteristen nach Westindien. Der Aufruhr wird als sehr ernst bezeichnet.

Aus In- und Ausland.

Parisruhe, 4. Nov. Eine allerhöchste Entschliessung des Großherzogs beruht die Landstände auf Dienstag, den 30. November d. J., ein.

Mailand, 4. Nov. In der griechischen Kammer lehnte Ministerpräsident Gaimis eine Antwort auf die Frage, ob die Demobilisation angeordnet werden solle, ab.

Madrid, 4. Nov. Die Deutsche Botschaft stellt formell ein Verbot, daß Fürst Bülow beabsichtigt, mit Madrid und Washington die möglichen Grundlagen des Friedens zu prüfen.

Budapest, 4. Nov. Als künftiger rumänischer Ministerpräsident wird nach dem „Magyar“ Majoreacu genannt. In sein Kabinet würden der deutschfreundliche Peter Szep. Marghbloman und Prinz Cantacuzene eintreten.

London, 4. Nov. Infolge Schiffsmangels und der Einschränkung des Handels durch die Maßnahmen der Regierung mühen die für die Admiralität liefernden Kohlenzechen im Oktober neun Tage stillstehen. Viele andere standen fürzere Zeit still.

London, 4. Nov. Der Brotpreis wird nächsten Montag in London und anderen Städten weiter erhöht werden.

Petersburg, 4. Nov. Eine Anzahl von russischen Geschäftsleuten in Rostau, die bei den Deutschen Pogromen Schaden erlitten haben, haben beim Senatgericht die Reklamation auf Schadenersatz gegen den damaligen Minister des Innern Raslawow eingereicht.

Athen, 4. Nov. Die Zeitung „Athina“ meldet, daß Deutschland der griechischen Regierung den gegenwärtigen Schlichtungsstand Griechenlands garantiert habe.

Nah und Fern.

Ein russischer Herrschaft unter Zwangsverwaltung. Auf Grund der Bekanntmachung über die zwangsweise Verwaltung russischer Unternehmungen in Deutschland ist die dem Prinzen Stanislaus Radziwill gehörende 4486 Hektar große Herrschaft Kleinitz im Kreise Grünberg in Schlesien, Regierungsbezirk Liegnitz, wie der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten, Freiherr v. Schorlemer amtlich bekanntgibt, unter zwangsweise Verwaltung gestellt und der Oberförster Bläse in Bogadel mit der Verwaltung beauftragt. Prinz Stanislaus Radziwill gehört dem Berliner Zweig der Familie an; er ist in der deutschen Reichshauptstadt im Jahre 1880 geboren, preussischer Leutnant a. D., Rittmeister in der russischen Armee und Majoratsbesitzer in Mantewicza bei Davidgrödel, Gouverneement Minsk.

Kellnerinnen im Speisewagen. Mit Zustimmung der Staatsbahnenverwaltung wurden seit längerer Zeit Kellnerinnen im Speisewagenbetrieb versuchsweise beschäftigt, namentlich in den Berlin-Frankfurter D-Zügen. Die Kellnerinnen haben sich in jeder Beziehung bewährt. Sie versehen die Stelle des ständig im Speisewagen tätigen zweiten Kellners. Die beschäftigten Kellnerinnen sind in der Hauptzahl vorgebildete Frauen zum Kriegsdienst eingezogener oder im Felde gefallener Köche und Oberkellner des Betriebes. Die guten Erfahrungen haben dazu geführt, neuerdings auch in einigen D-Zügen der Strecke Frankfurt-Mag-Charleville Kellnerin zu beschäftigen. Ebenso sind von einer zweiten Speisewagen-Gesellschaft in mehreren anderen Kurien die Stellen des zweiten Kellners mit gleich gutem Erfolge mit Kellnerinnen besetzt worden.

Das Grab im Brunnenkuch. Ein eigenartiges Grab wählte sich der des Lebens überdrüssig gewordene Maurer Röder in Altenburg aus. Bei seinem Hause war nämlich vor langen Jahren ein Brunnen gegraben worden, der aber bei einer Tiefe von 30 Metern ausgegeben worden mußte, da sich giftige Gase in ihm entwickelten, die das Leben der Arbeiter gefährdeten. Der Brunnen wurde damals übermüht und niemand ahnte, daß sich dort ein so tiefer Schacht befände. Vor einigen Tagen ist nun das Bewölbe von dem lebensmüden Maurer ausgebrochen worden, und er selbst hat sich in den Brunnen gestürzt. Sein schriftlich hinterlassener Wunsch, daß man ihn in der Tiefe liegen lassen möge, dürfte in Erfüllung gehen; denn bisher ist es nicht gelungen, seinen Leichnam bergen zu können, wiewohl man sich sehr darum bemüht hat.

Der zukünftige Handelsverkehr auf der Donau. In Voraussicht des demnächstigen Handelsverkehrs auf der Donau wurde beschlossen, Sendungen nach Bulgarien im Hafen Bidin auszuladen, für die Türkei bestimmte dagegen donauaufwärts bis Rustschuk weiterzuführen, damit eine Verzögerung der Transporte durch Aufhäufung vermieden wird. Der seit Kriegsbeginn seitens Bulgariens für Transitwaren nach der Türkei erhobene 30prozentige Einuhrzoll wurde aufgehoben. Seitens der Türkei sind Maßnahmen getroffen, um das überflüssige Kupfer nach Deutschland zu exportieren.

Errichtung eines Weltkriegsmuseums in Breslau. Die Errichtung eines Museums des Weltkrieges ist von der Stadt Breslau beschlossen worden. Über das Gebäude, in dem das neue Museum untergebracht werden soll, sind noch keine verbindlichen Entschlüsse gefaßt worden. Mit den Anfängen wird aber schon jetzt begonnen. Dabei soll nicht nur auf die historischen und kulturhistorischen Dokumente Wert gelegt werden oder auf die militärischen Sammlungsgruppen, es sollen auch vor allen Dingen Werke der Kunst erworben werden, in denen sich die Ereignisse dieser Zeit spiegeln. Im Januar des kommenden Jahres soll dann eine Ausstellung aller bis dahin gemachten Erwerbungen stattfinden.

Bunte Tages-Chronik.

Osnabrück, 4. Nov. Der von der Stadt erbaute Hafen wurde an den Zweigkanal, der von hier nach Bramsche führt, zum Embs-Weser-Kanal angeschlossen und dem Betrieb übergeben.

Washington, 4. Nov. 17 Mann wurden bei der Explosion einer Wagonladung Pulver in der Fabrik der Dupont Powder Co. ernstlich verwundet. Der Wagon war aus unbekannter Ursache in Brand geraten.

Bunte Zeitung.

„Wunderpille.“ In Rußland hat man es entdeckt, das Geheimnis der Ernährung unserer Armeen. Von nichts wegen mühten sie doch am Hungertuch nagen, man müßte bleiche abgemagerte Gestalten den günstig genährten Krieger des Bierverbandes gegenüber stehen sehen. Jetzt hat ein ganz kluger das große Geheimnis aufgedeckt, und freundlich, wie er ist, teilte er es der gesamten Welt in dem Riewer Blatt „Kiewia Nine“ mit, und alle Blätter des Bierverbandes drucken die schwierigen Rätsels Lösung nach. Die deutschen Feldgrauen werden nämlich mit einer „Wunderpille“ ernährt. Eine einzige kleine Pille ersetzt ein sehr kräftiges Mittagmahl, sie genügt völlig, den Hunger auch des stärksten Mannes zu stillen. Doch damit noch nicht genug, diese Pille bringt auch einen gewissen Höhenzustand bei dem Genießer hervor, er fühlt sich neu belebt und spürt in sich starken Tatendrang. Für kurze Zeit ist er sogar außerordentlich stark. — Sie sind und bleiben doch naiv.

Neuestes aus den Witzblättern.

Ein Verwundeter erzählt: „Da Ruffen, da san wia d' Wanzen, da sangt ma immer glet trüberweil, aber da Wallfischen san d' Hüh. Wannst da net sink zwawi springl und so samtetscht, oft'n san's glet wieder davon a'bußt.“

Tristiger Grund. „Was, Sie genga zu Fuß den wellen Weg ins Amt? Warum fahren S' net mit der Elektrischen?“ — „Well mel' Schwiegermutter seit 14 Tag' auf der Linde Schaffnerin ist!“

Wetten? Der neue Unterstand des Regimentskommandeurs, an geschätzter Stelle mit viel Geschmach errichtet, ist vollendet und erhält als letzten Schmuck über der Eingangstüre eine schön geschnitzte Tafel mit der Aufschrift: „Herzlich willkommen!“ Es ist Abend, zwei tüchtige Krieger kommen vom Kaffeefassen, setzen ihre Kammern vor dem Kunstwerk ab und betrachten sich Bau und Inschrift. Nachdem sie den Sinn erfasst haben, betrachten sie sich eine Weile gegenseitig, bis der eine die erlösenden Worte spricht: „Was wetten, wennst 'neigehst, fliegt raus.“ (Jugend.)

Lokales und Provinziales.

Werkblatt für den 6. November.
Sonnenaufgang 7⁰⁰ | Mondaufgang 8⁰⁰ V.
Sonnennuntergang 4²¹ | Monduntergang 9¹¹ N.
Vom Weltkrieg 1914.

6. 11. In Deutschland befinden sich 488 247 englische, französische, belgische und russische Kriegsgefangene. — Meldung, daß am 1. November an der hilenischen Küste ein deutsches Geschwader ein englisches geschlagen. Zwei große englische Kreuzer vernichtet, zwei kleine beschädigt, die Deutschen haben keine Verluste. — Frankreichs Kriegserklärung an die Türkei.

1771 Alois Senefelder, Erfinder des Steinbruchs, geb. — 1838 Norwegischer Dichter Jonas Lie geb. — 1898 Komponist Peter Iljitsch Tschaikowski gest. — 1901 Chinesischer Staatsmann Si Hung Tschang gest. — 1911 Schweizerischer Dichter und Schriftsteller Joseph Victor Widmann gest.

Beschlagnahme Baumwolle. Im Handel wird neuerdings vielfach sogenanntes „beschlagnahmefreies“ Baumwollgarn angeboten. Bei den Webereien herrscht die Auffassung, daß dieses Garn zu beliebigen Baumwoll-Web- und Wirkwaren verarbeitet werden dürfe. Diese Meinung beruht auf einer mißverständlichen Auffassung der verschiedenen Verordnungen der Militärbehörden. Beschlagnahme ist gemäß Paragraph 7 der Bekanntmachung betreffend Veräußerung, Verarbeitung und Beschlagnahme von Baumwolle usw. das Garn, das nach dem 14. August 1915 gesponnen worden ist. Es darf von der Spinnerei nur gegen den vorgeschriebenen amtlichen Belegschein 3 oder auf Grund einer ausdrücklichen Freigabeerklärung der Kriegs-Rohstoff-Abteilung veräußert werden. Früher gesponnenes Garn ist „beschlagnahmefrei“. Seiner Veräußerung steht also nichts im Wege. Dagegen darf seine Verarbeitung nur in dem Rahmen erfolgen, in dem das Herstellungsverbot für Baumwollstoffe und die auf Grund des Paragraphen 8 dieser Bekanntmachung erlassenen allgemeinen Ausnahmebewilligungen sie gestatten. Zur beliebigen Verarbeitung frei ist hiernach lediglich das Garn, das nach dem 15. Juni 1915 aus dem Auslande eingeführt oder das aus Baumwolle gesponnen ist, die nach dem 15. Juni 1915 aus dem Ausland eingeführt wurde. Ferner ist zur beliebigen Verarbeitung frei Abfallgarn, Garn in den Nummern von Nr. 60 englisch an aufwärts und endlich Garn, das bei Erlaß des Herstellungsverbotes bei der verarbeitenden Firma bereits vorrätig war oder vor dem 12. Juli 1915 auf Grund älterer Abhältnisse an sie abgegeben ist. Diese letztere Ausnahme soll jedoch den Webereien nur das Ausarbeiten ihrer eigenen Bestände ermöglichen. Werden also derartige Garne weiter veräußert, so ist der Käufer zu ihrer Verarbeitung nicht befugt.

Versammlung. Die morgen abend im „goldenen Faß“ stattfindende Generalversammlung des Gewerbevereins sei auch an dieser Stelle nochmals in Erinnerung gebracht. Zahlreiche Beteiligung an derselben ist dringend erwünscht.

Das Wetter im Oktober. Im Oktober herrschte meist bedecktes, aber trodenes Wetter. Niederschläge fielen an 10 Tagen, meist nur in geringer Menge. Nur am 12. Oktober sind stärkere Regen gefallen. Insgesamt fielen 22,4 Millim. Regen, das sind 40 pCt. der normalen Regenmenge. Die Wärmegrade blieben ebenfalls unter den normalen, im allgemeinen war der Monat zu kühl.

Von der Kleinbahn. Mit dem 1. Nov. ist sowohl im Personen- als auch im Gaterverkehr eine Preiserhöhung eingetreten. Es beträgt die Fahrpreise 3. Klasse von Nafstätten nach St. Goarshausen 70 Pfg., von Nafstätten nach Braubach 1,25 M., von Nafstätten nach Jollhaus 1,25 M. — Die Anlage für Güter betragen für 50 Rilo von Nafstätten nach St. Goarshausen 44 Pfg., von Nafstätten nach Braubach 68 Pfg., von Nafstätten nach Jollhaus 66 Pfg.

Die Beförderung von Postkarten mit Abbildungen nach dem Ausland unterliegt jetzt auf Grund des § 5 der Postordnung vom 20. März 1900 infolge des in der Bekanntmachung des Herrn Reichskanzlers vom 16. Okt. 1915 erlassenen Aus- und Durchfuhrverbotes folgenden einschränkenden Bestimmungen: Verbieten sind: Postkarten mit Abbildungen von Städten und Stadtteilen, geographisch genau bestimmbar Ortschaften und Landschaften, besonders hervortretenden Baulichkeiten und Denkmälern Deutschlands, Österreich-Ungarns, der Türkei und der von den verbündeten deutschen, österreichisch-ungarischen und türkischen Heeren besetzten feindlichen Gebiete. Nicht unter das Verbot fallen: Postkarten mit Abbildungen der bezeichneten Art 1. nach Österreich-Ungarn, der Türkei sowie den besetzten Gebieten des Westens und des Ostens, wenn die Abbildungen Städte usw. des Bestimmungslandes oder Gebietes der Postkarte darstellen; 2. im Feldpostverkehr an Truppen usw. oder Militärbehörden in feindlichen Gebieten.

Eigener Wetterdienst.

Heiter und wolkig, am Tage gelind, Nachts frisch bis zu schwachem Frost, trocken.

Bekanntmachung.

Die Landwirte, welche noch Korn oder sonstiges Getreide abzuliefern haben, werden aufgefordert, bei Strafvermeidung ihr Getreide bis 9. d. M. im Rathaus abzuliefern. Braubach, 6. Nov. 1915. Die Polizeiverwaltung.

Gottesdienst-Ordnung.

Evang. Kirche.
Sonntag, den 7. Nov. 1915. — 23. Sonntag n. Trinitatis.
Vormittags 10 Uhr: Predigtgottesdienst.
Nachmittags 1.45 Uhr: Kindergottesdienst.

Kath. Kirche.
Sonntag, den 7. Nov. 1915. — 24. Sonntag n. Pfingsten.
Vormittags 7.30 Uhr: Frühmesse.
Vormittags 10 Uhr: Hochamt mit Predigt.
Nachmittags 2 Uhr: Andacht für alle Verstorbenen und Gefallenen.

Ebenso am Montag und Dienstag abend 7.30 Uhr.
Evangel. Jünglingsverein.
Sonntag abend von 8—9.30 Uhr: Versammlung in der Kleinfriedersschule.

Neuer Apfelwein

per Liter 25 Pfg. empfiehlt Ad. W. Ghardot.

**Amtliche
Bekanntmachungen
der städtischen Behörden.**

Um der Petroleumnot etwas abzuhelfen, wird jetzt allenthalben die Beleuchtung mit Brennpetroleum empfohlen, der sich auf einem gewöhnlichen Petroleumbrenner jedoch nicht brennen läßt. Es ist deshalb ein Spiritus-Bläslichtbrenner beschafft worden, der heute und morgen Abend von 6-7 Uhr im Rathause, Zimmer Nr. 2, vorgeführt wird und mögen sich Interessenten dazu einfinden, wo auch Bestellungen entgegen genommen werden.
Braubach, 5. Nov. 1915. Der Bürgermeister.

Durch die Bekanntmachung des Bundesrats vom 21. d. M., betr. Ergänzung der Verordnung über den Verkehr mit Getreide aus dem Erntejahr 1915 vom 28. Juni 1915 ist bestimmt worden, daß Unternehmers, die weniger als 20 Doppelentner Getreide geerntet haben, im Falle nachgewiesenen Bedarfs durch den Kommunalverband von der Lieferungsfrist nach Absatz 1 insoweit befreit werden können, als ihnen im Falle der Lieferung weniger als 10 Doppelentner verbleiben würden. Landwirte, die von dieser Befreiung Gebrauch machen wollen, müssen einen dahingehenden Antrag bei der zuständigen Ortspolizeibehörde stellen, die ihrerseits nach Prüfung alsdann bestimmen wird, ob dem Antrage entsprochen werden kann oder nicht.
St. Goarshausen, den 30. Oktober 1915.
Der Rgl. Landrat.
Der Bürgermeister.

Wird veröffentlicht.
Braubach, 3. Nov. 1915. Der Bürgermeister.

Militär:

- Wato-Hemden
- Normal-Hemden
- Orford-Hemden
- Unterjacken
- Normal-Hosen
- Socken und
- Mannsstrümpfe
- Fußlappen
- Badehosen
- Hosenträger
- Halbinden
- Taschentücher

Geschw. Schumacher.

Schornstein-Aufsätze.

Wenn die Dese und Herde rauchen, hilft am besten ein Schornstein-Aufsatz.
Zu haben in allen Größen bei
Georg Philipp Klos.

Appels

Delikatessen!

Von unseren Feldgrauen gerne gegessen.

Hammelfleisch mit grünen Bohnen, Gulasch mit Krautbrühartoffel, Eisbein mit Sauerkraut, Rindfleisch mit Weißkohl, Roshintchen in Scheiben, Ochsenzunge in Scheiben, Lachs in Scheiben, Sülzrippchen, Krammetvögelpastete, Filetheringe in Remouladensoße, Nordseekrabben mit Mayonäse.

Stets vorrätig bei

Jean Engel.

Empfehle mein

großes Lager

in:
Aufnehmer, Schrupper, Wasch- und Abseifbürsten, Rehrbeilen, Handseger, Bierglasbürsten, Zentrifugen, Flaschen, Spülbürsten, Kleider Wisch-, Schmutz- und Anschmierbürsten, Federwedel, Ausklopper usw., ferner:

Herd- und Messerputzschmiergel, Glaspapier, Flintsteinpapier, Schmiergelleinen, Storklad zum Reinigen der Herdplatte, Seolin, imprägnierte Putztücher, Spültücher usw.

zu den billigsten Preisen.

Julius Rüping.

Im Verlage von Rud. Weichold & Comp. Wiesbaden ist erschienen und durch die Geschäftsstelle d. Blattes zu beziehen

**Massanischer Allgemeiner
Landes-Kalender**

für das Jahr 1916.

Redigiert von W. Wittgen. — 72 S. 4^o geb. — Preis 25 Pfg.
Inhalt: Gott zum Gruß! Genealogie des königlichen Hauses. — Allgemeine Zeitrechnung auf das Jahr 1916. — Übersicht, von Dr. E. Spielmann. — Steinheimers Heinrich, Erzählung von W. Wittgen. — Mutter, Skizze von Eise Sparwasser. — Marie Sauer, eine nassauische Dichterin, von Dr. theol. G. Schlosser. — Aus heiliger Zeit. — Kriegsgebichte von Marie Sauer. — Eine deutsche Heldentat. — Vermischtes. — Anzeigen.

Soeben erschien: Plakat betr.

Die Einschränkung des Fleisch- und Fettverbrauches.

Format 37x46 Btm. auf Karton, fertig zum Aufhängen. Preis 50 Pfg.

Diese Plakate müssen in allen Hotels, Restaurationen usw. zum Aufhang gelangen.

Blusen
schwarze und farbige.

Kostümröcke

Handschuhe und

Korsetts

in allen Größen neu eingetroffen.
Frau Gust. Ott.

Sparkaffee
ist eine Mischung von st. outgemahlene besten Kaffeebohnen mit Zusatz per Pfd. 1.20 Mt. Kaffee-Kriegsmischung per Pfd. 1.40 Mt.
Chr. Wieghardt.

Unter der Marke:
„Steinhäger Urquell“
(gesetzlich geschützt)
bringe ich fortan meinen „echten Steinhäger“ in den Handel. Man verlange:
„Steinhäger Urquell.“
s. l. Louis 1904 Gold. Med. Ueber 100 goldene, silberne u. Staats-Medaillen.
— 100fach prämiert. —
Intern. Kochkunst-Ausstellung Leipzig 1905: Gold. Med. Alleiniger Fabrikant:
E. König, Steinhagen i. W. Haupt-Niederl. für Braubach
Emil Eschenbrenner

Eilt!
Trotz Mangel an Rohmaterialien liefern wir noch:
Weiße Schmierseife zu 36 Mt. p. o. Ztr.
Gelbe Schmierseife zu 42 Mt. p. o. Ztr.
Versand gegen Nachnahme od. vorh. Kasse.
Bargmann, Kiel, Hohenhausenring 37.

Mischobst und pa. getrocknete Pflaumen.
Als vorzügliches Mittel gegen Dunst, passend für Feldpostpakete bei
Chr. Wieghardt.

Apfelwein
per Liter 30 Pfg.,
neuer per Liter 25 Pfg.
empfiehlt
E. Eschenbrenner.
Frieda Eschenbrenner.

Neuer Apfelwein
per Liter 25 Pfg.
Otto Eschenbrenner.

Stachel- und Johannisbeerwein
per Liter 70 Pfg.
Otto Eschenbrenner.

Geräuch. Lachs
im Anschnitt.
Jean Engel.

Reizende Neuheiten zur
Damenschneiderei
Knöpfe, Besätze, Garnituren
neu eingetroffen zu außerst billigen Preisen.
Geschw. Schumacher.

Neue
Essiggurken
offert
Chr. Wieghardt.

Gewerbe-Verein Braubach.
Sonntag, den 7. Nov., abends 9 Uhr findet in „goldenen Fäß“ eine
Generalversammlung

Tagesordnung:
1. Ergänzungswahl des Vorstandes.
2. Vortrag der Jahresrechnung.
3. Wahl der Prüfungskommission, Prüfung der Rechnung.
4. Entlastung des Kassierers.
5. Abhaltung eines Kriegs-Unterhaltungsabends.
6. Besprechung eingegangener Schriftstücke.
7. Mitteilungen.
8. Wünsche und Anträge.
Die Mitglieder des Vereins werden um rege Beteiligung gebeten.
Der Vorstand.

Gegen verdorbenen Magen
empfehle ich
Vermuth di Torino
„Santis“-Magenbitter
auch in Feldpostpackung.
Jean Engel.

Zigarren, Zigaretten, Rauch-, Schnupf- und Kautabak
in vorzüglichen Qualitäten und jeder Preislage empfiehlt
A. Lomb.

Nähmaschinen
— nu erste Fabrikate — zu billigsten Preisen.
Bevor Sie eine Maschine kaufen, bitte ich um Ihren persönlichen Besuch, damit ich Sie von der Güte und Brauchbarkeit überzeugen kann.
Eingangsjähr. Garantie. Kostenloses Anlernen.
Gg. Ph. Clos.

Eine stets willkommenen Liebesgabe
für unsere tapferen Feldgrauen ist bei dieser Jahreszeit
Scherer Cognac
" Rum
" Steinhäger in 1 Pfd. Feldpost-Packung
" Kümmel
" Kellermeister
" Bonekamp
" Eierlikör
Jean Engel.

Deutsche Warte.
Wer neben den „Rheinischen Nachrichten“ noch eine inhaltreiche, dabei billige illustrierte Berliner Tageszeitung mit wöchentlich 7 Beilagen lesen will, der abonniere auf die
„Deutsche Warte“
die im 26. Jahrgang erscheint, Leitartikel führender Männer aller Parteien über die Tages- und Reformfragen bringt (die D. W. ist Organ des Hauptauschusses für Kriegserheimpflichten), schnell und sächlich über alles Wissenswerte berichtet und monatlich bei der Post oder dem Briefträger bestellt nur 75 Pfg. (Postgeld 14 Pfg.) kostet. Man verlange Probennummer vom Verlag der „Deutschen Warte“ Berlin NW. 6.